

Gemeindeblatt

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Sally Kaufmann, Rassel, Hohentorststraße 9.

der Synagogengemeinde Duisburg
amtliches Organ der Gemeinde
Verlagsort: Kassel.

Verantwortlich für den Inhalt: Jacob Hellemann, Duisburg, Weberstraße Nr. 1.

1. Jahrgang

Duisburg, den 30. November 1928 (17. Kislew 5689)

Nr. 2

Winterarbeit.

Brief aus der Provinz.

Nach alten jüdischen Volksbräuchen sind Pessach und Sukkoth bedeutsame Einschnitte im Jahresverlauf. Der „Sman“, das Semester, wurde bei Juden immer von Sukkoth bis Pessach und von Pessach bis Roshchaschanah gerechnet. Die Vermessener wurden nach diesen Daten bestimmt und wenn man einen Lehrer suchte, so geschah das für einen „Sman“, wobei es als selbstverständlich galt, daß der „Winterman“, sich in jeder Hinsicht besser eignet als der oft kürzere „Sommerman“, in dem niemals der „Idar scheni“ (zweiter Idar) fallen konnte. Darum wurden seit jeher bei Juden während der Halbfesttage des Sukkoth, die dem Umfang und dem Inhalte nach umfassenderen Pläne antworten. Diese Übung hat sich auch in der Gegenwart erhalten und sogar noch befestigt, weil das Sommersemester allgemach zu einer der weitesten Kreise erfassenden Erholungs-Reise und Ferienzeit geworden ist. Im Winter aber bleibt man zu Hause. Die Abende sind länger und man verbringt sie gern in geschlossenen Räumen. Diesen Sachverhalt machen sich nicht nur Balkkomitees zunutze, sondern auch weit ernstere Faktoren, wie politische Organisationen, wissenschaftliche Gesellschaften und so weiter.

Auch die verschiedenen jüdischen Richtungen treten mit ihren Vorbeurteilungen auf den Plan. Allenfalls tut man sich zusammen und versucht Programme für die „Winterarbeit“ zu entwerfen. Die Führer der einzelnen Ortsgruppen halten lange Sitzungen ab, strengen sich an und sind in den meisten Fällen ratlos. Immer wieder richten sie Anfragen über Anfragen an die Zentrale und verlangen Anregungen und Programme. Die Zentrale stehen gleichfalls in den meisten ihrerseits Fällen ratlos den Wünschen ihrer Ortsgruppen in der Provinz gegenüber. Denn die meisten der Ortsgruppen haben dieselbe Idee: man möge ihnen die Parteikanone zur Abhaltung eines Vortragsabends schicken. Diese Parteikanone oder im besten Falle die wenigen Parteikanonen können nicht den ganzen Winter hindurch und vor allem nicht zu gleicher Zeit an verschiedenen Orten schiefen. Also erfolgt (und muß erfolgen) in den meisten Fällen eine Moske seitens der Zentrale und die Ortsgruppen klagen über mangelnde Unterstützung und sind verstimmt.

Diese Erscheinung läßt sich bei den meisten jüdischen Organisationen feststellen und ist bei Lichte betrachtet ein betrübendes Symptom. Sie beweist nämlich dreierlei: Erstens, daß innerhalb der Ortsgruppen kein Bedürfnis vorhanden ist, im Zusammensein selbst einen Zweck zu suchen, zweitens, daß man in viel zu hohem Maße, autoritätsgläubig, das heißt innerlich unsicher ist und drittens, daß man den Ortsgruppenbetrieb auf Sensationen abgestellt hat. Und das ist tief zu beklagen. Denn der tiefste Sinn fast jeder jüdischen Organisation ist Gemeinschaftsbildung, die weit über den Rahmen der einzelnen Punkte des Parteiprogramms ausgehen soll. Ferner erstrebt die Organisation eine Meinungsbildung, und zwar eine selbständige der größten Zahl ihrer Anhänger. In diesem Zwecke ist die Selbstarbeit jedes einzelnen unumgänglich und Servieren fertiger Formeln und Ansichten durch eine „Ankündigung“ mehr schaden als nutzbringend. Schließlich muß sich der Tribut an das Sensationsbedürfnis auf die Dauer rächen. Das Leben, und auch das Leben einer Partei oder Organisation, besteht aus Altar und nicht aus Sensationen. Der Altar bildet und erzieht und nicht das außerordentliche Vorkommnis. Dieses ist in den meisten Fällen imstande zu erschüttern und Straßfeuer zu erzeugen, das wohl weithin leuchtet, aber nicht zu wärmen vermag.

Diese Überlegungen kommen einem, wenn man in der „Provinz“ ist. Dabei die Sehnsucht des Wortes Provinz in Anführungszeichen wohl überleant ist. Was heißt das „Provinz“? Das ist, im Grunde genommen, ein Schlagwort, hinter dem man sich nicht viel denkt. Jedes Individuum ist „Provinz“ und wenn man Inaktivität und mangelndes Interesse auf die „Provinz“ zurückführt, so stellt man sich so föhlich ein Armutzeugnis aus. Wir will es scheinen, daß gerade die geringere Entwicklung der kleinen Orte in höherem Maße angeht, zu vertiefen und zu vertiefen als die rauschende, große Stadt, die in ihre „Berlekes“ oft eine Konzentrierung hinderlich ist. Wer also ernst mit Problemen auseinandersehen will, vermag das in der Regel als Provinzdenker viel besser als der in der atomisierenden Großstadt Lebende. Und auch persönliche Verurteilung mit anderen Gemeinschaften kann sich in der Provinz leichter gestalten als in der Großstadt, wo der einzelne viel einsame ist als in der kleinen

Stadt. Die große Stadt ist durch die Masse gekennzeichnet, in der kleinen aber kann sich Gemeinschaft entwickeln.

Diese aber muß man wollen. Denn sie ist das Wesentliche zur Hervorbringung dessen, was eigentlich der Anschluß an eine Organisation bezweckt. Spricht man also von „Winterarbeit“ und verlangt man nach Programmen für eine solche, so kann die vernünftigste Antwort nur lauten: regelmäßig zusammenkommen und nicht erst auf besondere Anlässe warten. In Anbetracht der vorwaltenden Publikationsmöglichkeiten kann es auf keinen dieser Zusammenkünfte an Themen fehlen, über die man sich miteinander ausspricht. Und das ist, da es Selbstdenken voraussetzt, wichtiger als das Anhören eines Vortrages. Und außerdem wirken solche Zusammenkünfte erzieherisch. Man muß sich daran gewöhnen, miteinander zu leben. Das geht allerdings nicht ohne gegenseitige Rücksichtnahme und ohne Wohlwollen. Es handelt sich bei jeder Gruppenarbeit um einen doppelten Prozeß: um die Bereitschaft der Einzelnen zur Gemeinschaft und zum Gemeinschaftsleben und um die Rückwirkung der geschlossenen Gemeinschaft auf das dazugehörige Individuum.

Anfang und Ende jeder „Winterarbeit“ ist die Veranstaltung von regelmäßigen Zusammenkünften. Alles andere ergibt sich dann von selbst: die Durchführung von Aktionen, das Arrangement einer Feier, die Abhaltung einer Diskussion, die Anverwandlung eines gemeinsamen Ausfluges, der Austausch von Plänen, Ansichten, Nachrichten und Anregungen. Kenntnisse werden, wenn man sich nur regelmäßig trifft, vermittelt und allmählich stellt sich das Wichtigste ein: Eigenleben der Gruppengemeinschaft. Der Hauptstich unseres jüdischen Lebens und des Lebens der Organisationen ist die Atomisierung. Grundaufgabe jeder Ortsgruppe ist die — Gruppe. m. w.

Wort und Tat.

Die Anerkennung des Menschenrechts jedes Mitmenschen ist ein Ausfluß der Botschaft, der Gerechtigkeit, ist der tiefste Sinn des Judentums. Der Jude, der dieser Pflicht nütren wird, schaltet sich aus der Kette der Generationen, aus dem Bruderkreis der Lebenden aus. Er ist gerichtet. Er hat unseren eigenen Anspruch auf Respektierung verneint, alles Leid, das man uns zufügt, gerechtfertigt. Der Jude admet alles, was Menschenwürde trägt, er liebt den Nächsten wie sich selbst, ja, den Fremdling. Der Fremde hat gleiches Recht wie der Einheimische, Recht wird ihm, nicht Wohltat. Auch der Feind noch ist unser Mitmensch: Wenn Dein Feind fällt, so frene Dich nicht, und wenn er strauchelt, so frohlocke nicht Dein Herz.

Dies hohe Gesetz kennt keine Ausnahme, wer es wo immer verletzt, ist schuldig. Er hat das Recht verwirkt, als echter Jude zu gelten, sicherlich aber den Anspruch, als Sittenrichter gehört zu werden. Es ist ein Zeichen des Verfalls des Judentums, daß es unter den deutschen Juden nichts gibt, was einem der Ährigen ein solches Recht nimmt.

Der jüdische Schriftsteller Julius Bab gab im Kriege ein Buch heraus „Der deutsche Krieg im deutschen Gedicht“. Diese Sammlung, die er in mehr als 200 000 Exemplaren mit Zustimmung der Militärbehörde verbreitete, trug ein gut Teil zur Hebung der Kriegsstimmung, zur Verlängerung der Kriegsdauer und des Kriegselends bei. Auf den Deckel dieses Machwerkes, das aus Blut und Schweiß, druckte dieser Jude folgendes „Gedicht“:

Jeder Schuß — ein Ruß!
Jeder Stoß — ein Franzos!
Jeder Tritt — ein Brit!
Auch in Serbien
Soll'n sie sterben —
Uns in Belgien
Nicht behelligen —
Und über die Montenegriner —
Da lachen die Führer!

Seit der Anprangerung dieses moralischen Selbstmordes durch Franz Pfemfert und Karl Kraus ist Bab in der literarischen Deswegenheit erledigt. Doch nicht in der jüdischen! Dieser selbe Bab, der sich ungleich stärker an den Gesetzen jüdischer Sittlichkeit als an denen des literarischen Anstands vergründigt hat, schweigt nicht, sondern wagt es, in einer großen Umgebung gegen die Schändung jüdischer Totenbühe

**Speiseöle
Lebensmittel
Konserven
Kaffee
Südfrüchte**

Karl Böger

Beekstraße 77 - Ludgeristraße 15
Brückenplatz 2 • Lieferung frei Haus!

anzukreuzen und folgende Sätze zu sprechen: „Hier hängen Dinge mit dem Judentum zusammen, die von ungeheurer Bedeutung für das Deutschland sind, weil die Zukunft des Deutschlands im Ausland abgesehen mit ihnen argumentieren können.“ (Mit jenem gewöhnlichen Satz ist vor nicht langer Zeit in Paris in großer Versammlung argumentiert worden.) „Alle Kultur ist aufgebaut auf dem Gefühl der Gemeinschaft, die letzte Gemeinschaft, wenn sonst alle Unterschiede trennen, ist die Ehrfurcht vor den letzten Grundgesetzen der Existenz, vor Geburt und Tod. Vor der Wiege eines Kindes, vor dem Grabe eines Toten stehen wir in Ehrfurcht. Wenn diese letzten Bande reissen, stehen wir am Ende der Kultur. Hier beginnt unmittelbar das Tier, der Wahnsinn.“ Wer wird dem Mann ein Wort glauben? Die deutschen Juden vergessen leicht. Man spreche nicht von Kriegswahnsinn. Wer laubt mit dem Verblichen Europas Geld zu verdienen vermag, darf sich nicht auf seinen Geisteszustand berufen. Nicht gegen jede Schuld wirkt die Einnahme der Verjährung. Wer vergiftet, ist an dem künftigen Unglück schuld, doppelt und dreifach der Jude.

Ein anderer Fall: Ein Romancier in Deutschland, ein Jude, spricht vor der Öffentlichkeit über Judentum. Mit einem heiligen Angriff gegen das ihm unbekannte Ostjudentum einen großen Vorstoß gegen den ihm ebenso unbekannten Zionismus verbindend, zeigt er der Welt, daß dem Juden eine besondere hohe Aufgabe gestellt sei, deren Erfüllung der jüdischen Renaissancebewegung nicht möglich sei. Der so sprach und von der Mehrheit der deutschen Juden dafür gefeiert wurde, ist der Vater eines unmündigen evangelisch getauften Kindes. Das Kind wird die Abneigung gegen den Zionismus vom Vater sicherheitlich übernehmen, schwerlich aber die Verantwortung für die Zukunft des Judentums, von der der Vater redet, redet!

Die Herren, die das Schicksal der jüdischen Gemeinde bestimmen, sind liberal, sind Mitglied der demokratischen Partei. Sie sind für volle Gleichberechtigung, für allgemeines Wahlrecht, für die Weimarer Verfassung, für das jüdische Sittengesetz, für freie Meinungsbildung, gegen Terror — nach außen! Drinnen wollen sie von den Sprüden ab, wie Jakob Wassermann. Da gibt es keine Gleichberechtigung, kein Sittengesetz, nur Terror. Man erklärt, „es müsse mit dem Austritt von in Dresden als Steuerzahler abgehenden Kreisen aus dem Judentum, also mit einer Gefährdung des Bestandes der Dresdener jüdischen Gemeinde, gerechnet werden, wenn den ausländischen Gemeindegliedern das Wahlrecht im Sinne der von der Volkspartei erhobenen Forderungen zuerkannt werde“. Auch in mancher anderen jüdischen Gemeinde ist die Drohung ein Mittel demokratischer Überzeugung geworden. Es wird dafür gesorgt, daß es auch innerhalb der Gemeinde einen „Kampf der Juden um ihre Gleichberechtigung“ gibt.

Der Mangel an Aufrichtigkeit, der Zwiespalt zwischen Wort und Tat, diese Sünde gegen den Geist des Judentums hat große Teile der Jüdischkeit befallen. Entartung herrscht in manchen Jüdischkeitsgemeinden, in denen unsere Väter für die Wahrheit und Lauterkeit ihres Herzens den Tod erlitten. Wer schwimmt, ist mitschuldig. Die offizielle deutsche Jüdischkeit, die immer nur von dem jüdischen Sittengesetz und dem Geist der Propheten redet, schwimmt. Gegen sie ist erreicht worden, was erreicht worden ist.

Naphtali ben Schalom.

Urkunden.

Bürgerbrief des Gumpert Levy zu Duisburg aus dem Jahre 1812. (Gumpert oder Gumpel Levy ist der Großvater des jetzigen Gemeindevorstehers Max Levy und der Urtel des in dem Aufsatz „Die fünf Vorleser“ in Nr. 1 erwähnten David Levy.)

Durch den unterschriebenen Maire und beyden adjoints wird hierdurch bekräftigt, daß nach dem Inhalt eines Arrets des Herrn Präsidenten des Rheindepartements Herrn Grafen von Vorle vom 11ten May dieses Jahres die Juden in den Städten des Rheindepartements ebenso wie die übrigen Einwohner sich die Rechte eines Bürgers durch Bürger-Briefe erwarten sollen, und demnach der hierseits seit sechs Jahren als Schlichter von Profession etablierte, von Mehrern gebürtigen Gumpert Levy gesiegt und dann angetragen hat, daß er als Bürger dieser Stadt auf- und aufgenommen, fort sein Wohnat die Bürger Rolle eingetragen werden möchte, auch diesem Gesuche nichts entgegensteht, mithin Statt gegeben werden, derselbe zur Aufschwörung des Bürger-Eides in der gewöhnlichen Form zugelassen sey und dieser vor uns Stipula- und folgender Gestalt abgelegt worden:

„Ich Gumpert Levy gelobe und schwöre zu Gott dem Allmächtigen Sr. Kaiserl. Majestät unsern allergnädigsten Landesherren und der Obrigkeit dieser Stadt Duisburg getreu und gehorsam zu seyn, so, daß ich Allerhöchst gedachter kaiserlichen königlichen Majestät und Allergnädigsten Landesherren und dieser Stadt Schaden und Gefahr nach meinem besten Vermögen abzuwenden, die landesherrlichen Verordnungen sowohl, als die Verfügungen und unmittelbaren Befehle der Stadtoberkeit genau befolgen, und über das Beste der Stadt halten, keine Klagen einbringen, noch von anderen ohne Wissen und Willen der Stadt Obrigkeit annehmen, auch keinen unzulässigen Versammlungen bewohnen, vielmehr Aufwiegelung wider die Stadtoberkeit anrichten, vielmehr diejenigen, die Ungehörliches wider seiner kaiserlichen und königlichen Majestät, unsern allergnädigsten Landesherren, die Stadt Obrigkeit oder die Stadt geschnitten oder zu schneiden gesonnen sind, und guter Ordnung widerstreben, anzeigen, damit das Gute bey der Stadt befördert, dem Bösen aber vorgebeugt werden möge, mithin mich überall als einen treuen gehorsamen Bürger eignet und gebühret, verhalten und betragen will, so wahr mir Gott und sein heiliges Wort helfe.“

Nachdem nun der Gumpert Levy diesen Eid abgelegt hat, und zum Bürger dieser Stadt auf- und angenommen ist, so soll derselbe auch gleich andern Bürgern sich der gewöhnlichen Bürgerfreiheiten und Praerogativen zu erfreuen haben, und damit er diesem Allen, was er angelobt, desto besser nachleben, und wegen des erhaltenen Bürgerrechtes wann und so oft es nötig, ein beglaubigtes Zeugnis haben möge, ist demselben dieser Bürgerbrief unter Beystimmung des hiesigen Municipalsrats Siegels der Unterschrift des Maire, des adjoints und des Secretairs ausgefertigt, und eingehängt.

So geschehen Duisburg.

gez. Speck, Maire. Wilms, Adj. Wiesmann, 2ter Adjunct.
Schramm, Secretair.

Entlassungsschein für den Freiwilligen Jäger Samuel Leiser vom 3. Januar 1816.

(Vgl. den Aufsatz „Vor 100 Jahren“ in Nr. 1.)

Vorgeiger dieses der königl. Preussische freiwillige Jäger Samuel Leiser gebürtig aus Duisburg im Clevischen hat — Jahr 8 Monate bey dem Westfälischen Jäger-Detaschement gedient.

Weil zufolge einer königlichen Kabinetts-Ordnung, de dato Paris den 30. April 1814, nach wieder hergestellten Frieden sämtliche freiwillige Jäger Detaschements wieder aufgelöst werden sollen, nachdem von Sr. Majestät dem Könige ihre freiwillige Bestellung und geleisteten guten Dienste mit Dank anerkannt worden sind; und zufolge einer Verfügung Sr. Excellenz des Kriegs-Ministers vom 8. October c. die Auflösung der freiwilligen Jäger Detaschements nach dem abermals beendeten Kriege, nach den nämlichen Grundsätzen, wie im vorigen Jahre, geschehen soll: so erhält auch derselbe hiermit seine Entlassung.

Dortmund, den 3ten Januar 1816.

Die zur Auflösung des Westfälischen Jäger-Detaschements verordnete Commission.

Militair Commissarins

gez.

Civil Commissarins

gez. Balling.

In Hinsicht seiner ferneren Dienstverpflichtung gehört derselbe zur Landwehr.

Entlassungsschein für den freiwilligen Jäger: Samuel Leiser.

Praktische Weihnachtsgeschenke

Moderne Optik

Prismengläser

Feldstecher · Reißzeuge

Photoapparate u. Zubehör

kaufen Sie preiswert und gut bei

Optiker Uhlig
Königsstraße 54 — Fernsprecher 5554

Errichtung der ersten Synagoge.

(Vertrag vom 23. August 1826.)

(Bgl. den Aufsat „Vor 100 Jahren“ in Nr. 1.)

Unter dem heutigen Datum haben wir Endes Unterschriebenen in Betreff unserer neuen Kirche folgende Punkte festzusetzen und zu unterzeichnen uns vereinigt:

1. Haben wir die Kirche für allgemeine Rechnung zu rh 125 Berliner Thaler gekauft und 75 rh Berliner Courant dazu aufgenommen, die jährlichen Zinsen mit 5% von hundert muß die Gemeinde gemeinschaftlich anbringen, dasjenige so überbleibt, muß jährlich auf die Kirche abgetragen werden, nehmlich aus dem Bestand der Gemeinde Kasse, so auch alle übrigen Unkosten.
2. d. 10. Sept. dieses Jahres verpflichtet sich ein Jeder rh 5 Cleve zu zahlen, und solche nicht mehr retour verlangen kann.
3. Die Kirchen Zise werden verloht, dafür zahlt ein Jeder jährlich einen Berliner Thaler Prämienrente.
4. Nach Verlauf eines jeden Jahres werden die Kirchenstellen oder Zise aufs neue verloht, aber immer ein Thaler per Jahr.
5. Für das Bad muß ein Jeder der den Schlüssel verlangt vorher 5 Zilbs bezahlen.
6. Der monatliche Beitrag eines jeden Mitglieds so er unterschrieben, muß pünktlich in Erfüllung kommen.
7. In der neuen Kirche soll (wills Gott) kein Wortwechsel künftig mehr stattfinden, sondern den Vorstand ist eine jede Beleidigung vorzutragen, und bei näherer Untersuchung muß sich der unrechte Theil eine Strafe von 5 a 10 Zg gefallen lassen.

Duisburg den 23. August 1826.

(Gelesen und genehmigt.)

Schließlich wird noch bemerkt daß keiner seinen Kirchensitz ver-tauschen noch verkaufen kann noch weniger ein anderer seinen Sitz be-
setze. Der Vertrag No 2 muß pünktlich bei Verlust seiner Stelle bezahlt werden.

NB. Wenn A. Alexander nicht hier bleiben sollte, so ist er mit 5 rh übrigens von allem frey.

A. Bamberger

A. Alexander

Philipp Pollig

Levi Alexander

(Comp. Levy)

A. M. Levy

Per G. Pollig

S. Meyer

M. Meyer

Wittib Peiser

Isaac Bamberger

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Gemeinde.

Die Zeit des Gottesdienstes.

	Freitag abend	Samstag morgen	Samstag abend
30. Nov. d. Dez.	4 1/2 Uhr	9 Uhr	5 17 Uhr
7. d. Dezember	4 1/2 "	(Chamfab) 9 "	5 14 "
14. 15. "	4 1/2 "	9 "	5 15 "
21. 22. "	4 1/2 "	9 "	5 17 "

Repräsentantenversammlung. In der Sitzung vom 31. Okto-
ber hat Dr. Epstein den Vorstand wiederholt, den Tagungsentwurf
der Versammlung vorzulegen. Der Vorstand erklärte, er hoffe,
die Beratung Ende 1928 abzuschließen; dann werde der Entwurf
der Versammlung sofort vorgelegt werden. Dr. Epstein berichtet
über seine Verhandlungen mit dem Preussischen Landesverband,
aber seine Verhandlungen mit dem Preussischen Landesverband,
der einen Teil des rickständigen Beitrages streichen wolle. (Die
Mitglieder sind inzwischen bis auf 1200 Mark erlassen worden). —
Der Bundesbund erhielt außer dem etatsmäßigen Zuschuß 150
Mark bewilligt. Hierbei beschäftigte sich die Versammlung mit
Beschwerden über Verstöße gegen das neutrale Programm und
die Palästina-Resolution des Jugendbundes. Der Vorstand, der
befürchtete, daß die Voraänge zu einer Schädigung des hiesigen
Jugendbundes führen könnten, soll mit dem Einverständnis der
Repräsentantenversammlung die Angelegenheit aufklären. (In-
zwischen hat Rabbiner Dr. Sahn auf der Tagung des rheinisch-
westfälischen Bezirksverbandes des Jugendverbandes unter Hinweis
auf die Duisburger Vorgänge betont, daß die Palästina-Resolution
selbstverständlich noch gelte und auch von dem Duisburger Verein
respektiert werden müsse.) — Der Daniel-Feld-Stiftung (Alters-
heim Rosenan bei Werden) wurden 300 Mark bewilligt. — Die
Notwendigkeit der Erneuerung der Synagogenfenster soll durch
Zusammenkunft geprüft werden. — Ueber den Erwerb eines
Grundstücks wurde ausführlich verhandelt. Es wurde beschlossen,
die Grundstückskommission einzuberufen. (Diese hat inzwischen ge-
wagt.) Dann folgte eine nichtöffentliche Sitzung.

Briefe an die Gemeinde sind nur nach Junkernstraße 2, Ge-
meinde-Sekretariat, nicht an einzelne Vorstandsmitglieder zu richten.

Jüdische Schule. Der Elternrat hielt unter Zugiehung der
des Lehrers am 20. November eine Sitzung ab. Die noch fehlen-
den Mittel für die Anschaffung von Schulbüchern sind inzwischen

durch den jüdischen Männer- und Frauen-Vereinsverein zur Ver-
fügung gestellt worden. Für das nächste Schuljahr liegen bisher
26 Neuanmeldungen vor. Weitere Anmeldungen und Umschulun-
gen werden in der Schule Ruhrortstraße entgegengenommen.
Die Angehörigen des verstorbenen Herrn Max Roski spendeten
anlässlich der Jahrestzeit einen armeren Beitrag für soziale Zwecke
der Schule. Am 11. Dezember veranstaltet die Schule, die an
diesem Tage Unterricht nicht abbält, eine Chamfabfeier für alle
ihre Schüler, auch die Neuanmeldeten und deren Eltern. Die
Feier findet nachmittags im Saale der Wirtschaft Schnerdt,
Zölcherstraße 105, statt. Vormittags veranstaltet die Schule
einen Ausflug.

Vortrag. Am Dienstag, 11. Dezember, spricht der General-
sekretär der „Ori“, Gesellschaft Mt. Deutschland E. R. Herr
Dr. Michael Traub, in einem Lichtbildervortrag im Oberlichtsaal
der städtischen Tonhalle über das Thema „Der wirtschaftliche
Emanzipationsprozess der osteuropäischen Juden“. Bei diesem
Vortrag wird in Deutschland zum erstenmal das neue Lichtbild-
material über die jüdischen Siedlungen in Osteuropa vorgeführt.
Der Eintritt ist frei. (Siehe Inserat.)

Jüdischer Frauenbund. Am 1. November fand die konsti-
tuierende Versammlung der Ortsgruppe Duisburg statt. 21 Frauen
erklärten ihren Beitritt. In den Vorstand wurden gewählt: Frau
Rechtsanwalt Ruben, Frau Bronstein, Frau Dr. Coniker, Frau
S. Gerstein, Frau A. Nathan, Frau G. Stern, Frau M. Weiss-
feld. Am 19. November sprach Frau Paula Mendorf-Breslau
über das Thema: „Die Frau in der Gegenwart“. Für den Monat
Dezember ist zusammen mit der Ortsgruppe Mülheim-Ruhr eine
Führung durch die Bühneneinrichtung des Stadttheaters vor-
sehen mit anschließender Teestunde, bei welcher Frau Rabbiner
Dr. Neuhaus über die Jubiläumstagung in Breslau berichten
wird.

Verband Jüdischer Frauen für Kulturarbeit in Palästina.
Der Verband veranstaltete einen Lichtbildervortrag über „Jüdische
Mädchen in der Landwirtschaft Palästina“ von Herrn Paul
Kaufmann-Böhl. Der Vortrag war sehr gut besucht und auch zu
einer lebhaften Aussprache Gelegenheit, die besonders interessant
dadurch wurde, daß mehrere Damen aus eigener Anschauung über
die Arbeit in Palästina berichten konnten. Es fand ein Aus-
sprechenschnitt statt, in dem über die letzte Repräsentanten-
versammlung berichtet wurde sowie über einige andere stattge-
fundene Porträts. Am Dezember wird der Verband eine Mit-
gliederversammlung einberufen.

Kontrollverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens.
Anlässlich des 25. Jahrestages der Gründung des Reichsbürger-
des veranstaltete die hiesige Ortsgruppe eine Kundgebung. Rechts-
anwalt Dr. Herzfeld-Essen sprach die einleitenden Worte. Ruffia-
rat Dr. Prodnik-Berlin, der Vorsitzende des Kontrollvereins, hielt
die Festrede. Rechtsanwalt Dr. Rosenthal-Duisburg sprach den
Rechnern den Dank aus. Die Porträts waren umrahmt von musi-
kalischen Darbietungen, bei denen Herr Rabbiner Stern und
Herr Sedeler mitwirkten. Es schloß sich ein geselliges Beisammens-
sein an.

Jüdische Vereinigung. Am 23. Oktober sprach Herr Erich
Reichherz-Greif über „Die politische und soziale Entwicklung
der deutschen Juden von der französischen Revolution bis zum
Weltkrieg“. Es schloß sich eine lebhafte Aussprache an. Am 19.
November sprach Dr. Kaufmann-Berlin über „Jüdischer Lebens-
wille — jüdische Lebensmoralität“ vor starkbesetztem Saale.
Der Vortrag fand lebhaften Beifall. Rabbiner Dr. Neuhaus wirkte
in die Diskussion ein. Mehrere neue Mitglieder traten bei. Am
6. Dezember wird Herr Erich Bornstein-Matthard, der Verfasser
des bekannten Werkes „Antisemitismus als Gruppenerscheinung“
sprechen. Es werden besondere Einladungen versandt.

Der Jüdisch-liberale Gemeindeverein beabsichtigt, bald eine
Mitgliederversammlung abzuhalten in der neben inneren Ver-
einsangelegenheiten Stellung zu dem der Gemeindevorstellung
dominanten nachenden Zukunftsentswurf angenommen werden soll.
Die Mitglieder erhalten besondere Einladungen.

Jüdisch-sozialdemokratische Arbeiterpartei Boale Rion, Orts-
gruppe Duisburg zählt 35 Mitglieder. Vereinsabend jeden
Dienstag abend 8,30 Uhr im Gemeindezimmer, Junkernstr. 2.

Nordstern

Versicherungs-Aktien-Gesellschaften
Versicherungen aller Art

Bezirksdirektion M. Mendel

Duisburg, Königstrasse 61 (Marktorhaus)

Fernsprecher Saarstraße 3 04 03.

Seit Jahresfrist fanden mehrere öffentliche Vorträge statt. Am 27. November wurde die Vereinsbibliothek feierlich eröffnet. Auch Nichtmitglieder können die Bibliothek benutzen. Demnächst soll eine dramatische Abteilung gegründet werden, an der sich alle Interessenten beteiligen können.

Esra. Weihnabende: Dienstag Ueberlegen der Tefillah, Mittwoch Tanach. Leitung: Frankel H. Danner. Jeden Samstag nachmittags Sprechchor-Übungen. Zu Chanukah wird eine Feier veranstaltet werden.

80. Jahrestag des Duisburger Turnvereins. Herr Moritz Meyer, der 51 Jahre lang, und Herr Hugo Steinberg, der 50 Jahre lang dem Verein angehört, erhielten die goldene Ver-

einsmedaille. Die Familie des verstorbenen Herrn Max Molli schenkte dem Verein ein großes Bild des langjährigen Mitglieds.

Anruf zur Thora. Wer wegen Krankheit, Geburt eines Kindes, Wiedergenesung von schwerer Krankheit usw. zur Thora aufgerufen zu werden wünscht, muß sich rechtzeitig an den Gemeindevorstand wenden.

Freie Stelle. Einem jüdischen Mädchen kann eine Stelle in einem streng rituellen Haushalt nachgewiesen werden; Familienanruf, Sabbat wird nicht gearbeitet. Der Gemeindevorstand gibt Auskunft.

Für den Inhalt dieser Nummer ist Dr. Harry Epstein nicht mehr verantwortlich.



Parlophon

Spezialhaus
J. Vogel & Co.
Duisburg

Münzstraße 2 - Tel. 4614

**Sprech-
maschinen**

in jeder Größe und in allen
Preislagen

Schallplatten nach dem neuesten elektrischen Aufnahmestystem

Vorführung bereitwilligst
ohne Kaufzwang

Fachmännische Bedienung

Feinbäckerei und Konditorei
S. LÖWENBERG

Friedrich-Wilhelmstr. 97 / Tel. 2069
empfiehlt seine anerkannt
feinsten Backwaren

Spezialität
ROLLKUCHEN KÄSEKUCHEN
Hergestellt aus reiner Naturbutter

✂ Bierhoffs Großhandlung in Kohlen ✂
Hält sich bestens hier empfohlen.

Heinr. Bierhoff

G. m. b. H.

Kohlen = Koks = Briketts

Hansastr. Nr. 27 Tel. Nr. 32231—32232

Bettenhaus

▼
Schönewald & Co.

Duisburg - Beckstraße 42

KOHLN

K O K S

BRIKETTS

✂
von nur erstklassigen
Zechen liefern

Gebr. Benzenberg G. m. b. H.

Tel. 307 02

Düssernstraße 3

Klempnerei und Installation

Beleuchtungskörper Osrambirnen

Lebrecht Rosenthal

Kuhlenwall 39 Telefon 1108

Reparaturen
werden prompt und billigst ausgeführt

Für die
Weihnachts-Dekoration
finden Sie viele Neuheiten
in großer Auswahl
bei der

**Duisburger Schaufenster
Industrie**

Jetzt Knüppelgasse 5

כשר
bis Uhr
Israel. Gemeinde Emden

Empfehle aus täglich frischer Schlachtung
meine stadtbekannt guten

Fleisch- und Aufschnittwaren

Rindfleisch . per Pfd. 0.85 u. 0.90 Mk.

Kalbsteisch per Pfd. 0.95 Mk.

ohne Knochen 1.40 Mk.

Hammelfleisch per Pfd. 0.90-1.10 Mk.

Dickfl. Suppenhühner per Pfd. 1.10 Mk.

Pöckelbrust o. Knochen per Pfd. 1.10 Mk.

Kaufen Sie

**Leber, Lunge, Herzen, Zunge,
Fleisch und Hirn!**

BESTELLUNGEN FREI HAUS!

Simon Kann
Großschlachtere

Wurstfabrik, älteste Spezial-Hammel-

schlachtere - Duisburg

Ruhrorter Straße 37 4/5 Telefon 1188

**Kümmelbrot
Challe-Brötchen**

liefert unter
Aufsicht des
Herrn König

Wilhelm Gerken

Alte Rheinstraße 30, Telefon 5288

Bestellungen werden franko Haus geliefert

**Kartell d. Auskunftstei
BÜRGER**

über

300 Auskunftstellen

Duisburg, Mercatorhaus, Zimmer 306, 308

Telephon 30171

Korsetts u. Hüfthalter

sowie alle einschlägigen Artikel
für starke sowie schlanke Damen

Geschwister Höhner

Knüppelmarkt 18/20 Tel. 2221

EDUARD GELBER

DUISBURG / Marienstraße 31

empfiehlt sich zum Abschluß aller Art

Versicherungen

MAX LEVY

Duisburg, Angerstraße 9
Fernsprecher 252

Versicherungen

aller Art

Das Haus für

Motorfahrzeug-Bedarf

Auto - Gummi - Zentrale

Eigene Vulkanisierwerkstätte

Franz Kissling, Duisburg a. Rhein

Friedrich-Wilhelm- u. Lessingstraße-Ecke

Fernsprecher Amt Süd 5698 und 6626

Chanukah=



Beilage ❖

Wozu Chanukah.

Von Arnold Zweig.

Ich weiß, daß der Faland diese Frage stellt. Stellen wir sie einmal selbst, wir Juden von heute, Kinder des zwanzigsten Jahrhunderts, wiedergeboren im Weltkrieg. Und prüfen wir unser eigenes Sein einmal mit derselben Strenge — und es ist eine Sache der Redlichkeit und des Anstandes, das zu tun! — mit der wir die Sitten und Antriebe anderer unter die Lupe nehmen, ja, überreiben wir einmal, es kann nie schaden. Wozu Chanukah? Ist hier nicht ein Fest des Nationalismus? Ein Fest, das auf einen mit menschlicher Blutrünstigkeit geführten Ausrottungskrieg gegründet ist — einem Kulturkrieg zwischen einer Minorität innerhalb eines Provinzialvolkes gegen die Majorität dieses Volkes und den Geist einer prachtvollen Weltkultur voll höchster Werte, den Hellenismus? Um einen Krieg, vor allem, um geistige Werte, also um das verhänglichste und unkontrollierbarste Gebilde auf Erden? Erinnert das nicht vielmehr an all die Kriege, die auch um „geistige Güter“ und „das Heil der Welt“ geführt wurden, ob Gott durch die Bibel oder durch die Kirche richtig erkannt werde, oder ob journalistische Kaiser oder laienhafte Zeitungsbezwirler die Phantase der Menschenmassen entscheidend beeinflussen sollen? Wozu Chanukah?

Liebe Freunde, es läßt sich alles denken. Aber so richtig es auch sein mag, es ist darum noch nicht wahr, Chanukah und der radikale Krieg der Makkabäer hat den Juden das Leben gerettet — uns allen, noch unseren fernsten Enkeln. Und was einem Leben diesen dies norvolle und bezaubernde Leben rettet, durch Selbstein-
satz und Selbstvergeßlichkeit, das ist groß. Und Größe dieser Art erhebt den Geretteten wie den Retter über diese Fragen alle, die wir stellen und die ja nur in einer kleinlich-rationalistischen Denz-
zone gestellt werden können. Vor allem anderen muß man lebendig sein, um Werte, Schöpfung, Größe und Geist tragen zu können. In dem einmal geretteten Dasein liegen feinhast beschlossen alle Schicksalslose, die guten und die bösen, und man kann nicht wählen — man muß, um des großen und guten Willens manchmal auch das Böse und Schädliche mit in Kauf nehmen, schon um der Lebensrettung willen, ist der Makkabäerkrieg unterschieden von all den Religionskriegen der modernen Zeit — wenn nicht noch ganz

andere Unterschiede mizähltten, die jeder Jude am Schnürchen hat. Chanukah mag bestimmt diese bösen Folgen auch gehabt haben. Aber es hat auch wieder bessere: denn seine Folgen dauern unendlich an, man darf nie auf einer Stelle der Kausalkette haltmachen: auch wenn Messias kommt, ist sein Kommen eine Folge — in diesem Sinne — von Chanukah! Dies Fest feiern wir, nicht, weil diesmal eine universelle von einer nationalen Kultur besiegt worden ist, sondern weil ein Volk seine eigene, zukunftsstrahlige, jugendvolle und menschenformende Gestalt verteidigte gegen den auflösenden, vernichtenden und impotenten Geist einer greisen und starren Ungeistigkeit.

„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ — diesen Satz verstand damals bloß ein Jude. Ihn verteidigten, ihn retteten die Makkabäer. In ihm lag der wahre Universalismus beschlossen, der die Gesittung der Welt verbürgt: — und verwirklicht wird, sobald auch blonde Christen oder schwarze Araber seinen Gehalt so schrankenlos in sich nachbilden können, wie bislang leider nur die vergessenen und von Herzen lebendigen unter den Juden-Söhnen jenes Volkes, das die Makkabäer gerettet haben und von dessen Dasein das Chanukah-Licht Zeugnis ablegt.

Weihnachten und Chanukah.

Zeit langer Zeit ist ein Zweig der christlichen Wissenschaft bemüht, die Trennung des Alten vom sogenannten Neuen Testament durchzuführen. Es ist ein hartes, peinliches Beginnen, das wir durchaus verstehen, weil wir sein Ziel ganz scharf sehen. Das sogenannte Neue Testament ist Produkt jüdischen Geistes, wenn auch nur ein schwaches, erinnern wir uns nur der Worte Michajles: „Dieses Neue Testament, eine Art Koloko des Geschmacks, in jedem Betracht mit dem Alten Testament zu einem Buch zusammengeleimt zu haben als Bibel, als das Buch an sich, das ist vielleicht die größte Verwegenheit und Sünde wider den Geist, welche das literarische Europa auf dem Gewissen hat.“ Und alle Versuche, den Stifter der christlichen Religion zum Arier zu stem-
peln oder nur als Mythos hinzustellen, sind — bis heute — gescheitert. Es en spräche aber nur dem innersten Wesen des deutschen Christen, das Christentum abzuwerfen und auf Bismarck-
schen Pfaden entweder eine deutsche Religion zu schaffen oder den

Du wirfst den Kindern heut die Lichter zünden.

Von Hugo Zuckermann.

Du wirfst den Kindern heut' die Lichter zünden
Und dich am stillen Glanz des Festes freu'n.
Durchs Fenster fällt ein milder Abendchein
Heut' sollst du ihnen unsre Wunder künden:
Heut' ist die Nacht, da all die zauberbunten,
Die Träume unsrer Kindheit aufersteh'n,
Mit leisen Schritten durch das Zimmer geh'n,
Heut' alle Märchen unsrer Dämmerstunden ...
Vehr deine Kinder unsre Märchen lieben,
Sag ihnen: Jakob diente zweimal sieben
Trophjahre schwerer als ein geringer Knecht
Und immer, wenn der Venz ins Land gegangen,
Trieb er die Schafe singend durch das Tal
Und trug der Knechtsarbeit harten Trohn

Und trug der Sehnsucht glühendes Verlangen
Mit trummem Rücken und in stiller Qual —
Und Rachel war des Harrens hoher Lohn.
— Sag's ihnen nicht, sie werden's nicht versteh'n,
So wie du's selber nicht verstanden hast —
Doch siehst du draußen einen bleichen Gast,
Mit heißem Blick durch deine Scheiben späht'n,
So ruh ihn in dem lichterhellsten Haus
Und laß ihn deines Glückes Zeuge sein.
Und breitest du die Arme segnend aus,
Das Fest der Lichter gläubig einzuweih'n,
Dann zünd' an der Menorah letztem Arm
Jern von den Herzen, die das Fest geboten,
Ein kleines Licht — für einen Toten ...

Weg zu den heidnischen Göttern zurückzuwandern. Dabei ver-
fährt eine Kritik, die dem Gemütsleben und nicht der Wissenschaft
entspringt. Auch dann noch bliebe ein fester unverwundbarer Rest
Jüdisches zurück.

Die christliche Welt rüstet sich zur Feier der Geburt ihres Er-
lösers. Die französische Sprache hat den Tag danach „Noël“, den
Geburstag, genannt, vom lateinischen dies natalis. So nennt
ihn auch die ostjüdische Welt: Nitel. Der Deutsche spricht vom
Weihnachtsfest.

In der Geschichte der Kirche hat der Streit um die Feststell-
ung des Geburtstages des Stifter der christlichen Religion nie
aufgehört. Nach den einen war es der 18. November, nach an-
deren der 20. Mai. Der Engländer Lightfoot behauptete, daß
Christus im September am Laubhüttenfest geboren sei, so daß
Londoner Geistliche daraufhin fest eingeschlossen waren, das Weih-
nachtsfest aus dem Kreis der christlichen Feste zu stoßen. Und es
gab Kirchenväter, die gegen die Geburtstagsfeier als heidnische
Form ankämpften und vielmehr den Todestag als dies natalis
des Christentums gefeiert sehen wollten. Gewiß ist, daß das Weih-
nachtsfest zum ersten Male in Rom am 25. Dezember 354 gefeiert
worden ist.

Doch warum in dieser Zeit? Man hat verschiedene Deutungen
dafür gesucht. Ich sage: gesucht. Denn so ist es nun die Art in
einer bestimmten christlichen Wissenschaft geworden, das, was
deutlich und dem gesunden Menschenverstand offenbar ist, nicht als
richtig anzuerkennen, wenn ein jüdischer Ursprung vorliegt. So
wurde z. B. in der ägyptischen Priesterreligion ein monotheisti-
scher Zug entdeckt. Woher mag er kommen? Man riet hin und
her und fand keine Lösung und hatte ganz vergessen, daß Juden
vierhundert Jahre im Lande waren.

Der 25. Dezember, so sagen die einen, ist zum Geburtstag des
„Lichtes der Welt“ geworden, weil dieser Tag im römischen Ka-
lender, der dies invicti solis, der Tag der Sonnenwende war,
der Tag, an dem die Sonne in neuer Kraft aufstrahlt. Wie man
ähnlich den siebenten Tag, den Sonntag, Sonnentag nannte, aber
— o Ende des Geschicks — dabei völlig außer Acht ließ, daß Mit-
woch nicht Mitte der Woche sein kann, wenn Sonntag der letzte
der Woche ist und nicht in Wahrheit der erste. Die anderen mein-
ten, das Weihnachtsfest sei ein Ersatz für die römischen Saturna-
lien, das Fest der Saaten und der Fruchtbarkeit. Die Winter-
sonnenwende ist aber nicht am 25., sondern am 21. Dezember ge-
feiert worden und das Fest des Saturnus am 17. Dezember. Be-
deutend aber fällt es auf, daß Weihnachten wie kein anderes christ-
liches Fest schon am Vorabend beginnt, ähnlich den jüdischen
Festen, und entscheidend ist der Name **We i ch n a c h t e n**. Luther
gibt die sprachlich unmögliche Ableitung von Wiegennacht. Das
ganze christliche Ritual gibt keinerlei Erklärung für den Begriff
der **We i c h e**. Aber das hebräische Chanukah bedeutet nicht an-
deres als Weihe. Es war der 25. des Wintermonats Kislew, an
dem der Tempel zu Jerusalem, der durch die Syrer verunreinigt
war, durch die Makkabäer wieder eingeweiht wurde, und am 25.
des Wintermonats Dezember feiert die christliche Welt ihre
Weihe nacht (am 1. Januar den Beschneidungstag Christi). Es
gibt keine Frage, mag die christliche Wissenschaft es auch nicht
wahr haben wollen. Wie Ostern dem jüdischen Pessach und nicht
dem Fest der Ostara, und Pfingsten (aus griechisch pontekostia)
— dem jüdischen Schewuoth — seinen Ursprung verdankt, so geht
die Weihnachtsfeier auf das jüdische Chanukah zurück.

Für Weihnachtsjuden freilich gibt es keine Chanukah-Feier.
Wer sich an fremden Sitten satt trinken will, gleicht dem Abtrün-
nigen, den das Schwert des Matisjahu am Opferaltar des Zens
niederstach.

Chanukah ist nur ein Fest der freien Juden, der stolzen
Sprößlinge eines großen Geschlechts, die vor den Lockungen frem-
der Mächte nicht erzittern und ersterben. Chanukah ist das Fest
jener Juden, die zwar nicht die Kraft, aber den Geist der Makkabäer
haben, und wie die Juden in Otto Ludwigs Drama das
Wort im Herzen tragen: „Herr, sende deinem Ketter bald ein
Volk.“
Dr. Fr.

Chanukah.

Von J. Dalberg-Kassel.

Wir sind uns bewußt, das Volk der religiösen Ethik zu sein.
Der Hellenismus hat drei Fragen, die Frage nach dem Wahren,
nach dem Guten und nach dem Schönen. Darum aber ist ein Stück
Judentum ein wesentlicher Bestandteil aller modernen Kulturen
geworden, weil das Judentum einseitig seine Kraft auf die
Verklärung und Verwirklichung der Idee des Guten gelegt hat.

Das übertieferte Judentum kennt nicht das Forschen nach
dem letzten **Wie** und **Wann**, nicht das Prinzip des Aristoteles,
wonach das „sich wundern“ der Anfang aller Wissenschaft ist. Es
kennt auch nicht für die Gesamtheit das griechische Ideal, die drei
Ideen des Wahren, des Guten und des Schönen zu verwirklichen.
Es kennt für die Menschheit einseitig nur das eine Ideal: „**Du
sollst**“.

Doch schließt das nicht aus, daß einzelne begnadete Menschen
diese drei Forderungen der Griechen in sich harmonisch vereinigen
können, Phidias, die Gottheit, Raphael und Bach sind Beispiele —
aber für eine Gemeinschaft, für eine Gesamtheit, für den Durch-
schnittsmenschen führt die Beschäftigung mit einer der drei Ideale
immer zur Verklümmern der anderen. Nicht gewisse Wahr-
heiten verkündet das Judentum und nicht gewisse Gefühle will es
befriedigen, sondern es sagt, die und die Gebote müßt ihr erfüllen,
weil das gut für den Menschen ist und weil die Menschen dadurch
gut werden. Und die Erfüllung der Gebote und der Glaube, daß
ein einziges, ewiges, allmächtiges Wesen sie befohlen, ist das Ge-
heimnis der geschichtlichen und nationalen Fortexistenz der Juden
als Träger des Judentums.

Das Chanukah-Fest gilt als das Erinnerungsfest für die An-
einandersehung des Judentums mit dem Hellenismus. Das kann
schon deshalb nicht richtig sein, weil geistige Bewegungen sich nie-
mals mit Waffen entscheidend auseinanderlegen können.

Es war kein Hellenismus, überhaupt nicht der Geist der reli-
giös-toleranten Antike, die Religion eines Volkes mit Gewalt zu
unterdrücken. Es war lediglich Politik, das jüdische Volk dadurch
zu entnationalisieren, daß man ihm das nahm, woraus es mehr
als alle anderen Völker die Kraft zum Existieren nahm, die Thora,
sein Gesetz, sein „**Du sollst**“.

Es treten den Juden in der Makkabäerzeit nicht entgegen die
Träger der Ideale des alten Griechentums, kein Plato, kein Phi-
dias, kein Sophokles. Es traten ihnen entgegen die Epigonen,
die Zweifler, die Genießer, die Leute, die heute die Aesthetischen
genannt werden. Die einseitige Kraft der Paruschim im dama-
ligen Judentum war solchen Kräften gegenüber sicher, auf dem
rechten Wege zu sein.

Daß es dann später im Galn. eine Durchdringung des Ju-
dentums mit griechischen Ideen gegeben hat, und eine Ausein-
andersehung mit denselben, daß auch, wie in der Menschenbrust,
so auch in der jüdischen die Sehnsucht nach Wahrheit und Schön-
heit schlummert, daß den Einzelnen sein Gebot „**Du sollst**“ nicht
hindert, zu forschen und in Schönheit zu leben, das hat alles mit
dem Begriff „Chanukah“ nichts zu tun.

Chanukah ist nicht Kampf des Judentums gegen Hellenen-
tum, sondern Selbstbehauptung des Judentums als nationale
Träger der jüdischen Ethik gegen den flachen Aesthetizismus.

Es gibt Forschung und Kunst, die geboren werden aus dem
Gedanken, das Gute zu schmücken und ihm zu dienen. In epigo-
nenhaften, ästhetisierenden Zeitaltern aber steht man vom Ideal
des Guten zur Forschung und Kunst, weil man die Bindung zum
Guten verloren hat.

Wir hören im Festgebet vom Sabbat Chanukah (Janzer) vom
Gesicht Daniels, vom großen, gewaltigen Ziegenbock mit einem
Horn. Dessen Horn zerbrach und an dessen Stelle traten vier
neue Hörner nach Osten, Süden, Westen und Norden. Das reine
Griechentum hätte uns schlecht beirren und von unserer Sendung
abbringen können. Aber das ästhetisistische Epigonen- und vier
Diadochenreiche, wie es sich in allen modernen Kulturen wieder
breit macht, es lehrt uns aufs neue, daß wir mit unserem ein-
seitigen „**Du sollst**“ schließlich auf dem rechten Wege sind.

Der Prophet Sacharja ruft in der heutigen Hagarah: „Höre
es, Jehuschuah, hoher Priester und alle deine Fremde, die vor dir
sind, die da Männer von Range sind, ich bringe meinen Diener
Zemach.“

Zemach heißt der Diener des Herrn, Zemach, das ist der
„Sprossende“, der Keimende, der „Wachsende“. Nicht im starren
Verharren alter Verwaltungsvorschriften und nicht in Ueber-
nahme alter abgedroschener ästhetisistischer Ideale, die müde Epi-
gonen auf anderem Boden erprobt haben, sollen die maßgebenden
Männer der Gemeinschaft ihr Amt erfüllen.

Sie sollen den Diener Zemach empfangen, den Willen auf
alter fruchtbarer Scholle schöpferisch zu wirken, indem sie den alten
Baum des Judentums seiner Individualität gemäß blühen lassen.
Nicht auf einmal kommt die geistige Erhebung eines Volkes aus
müdem Epigonen- und Zweifeltum. Nicht mit einem Schlage
siegen die Makkabäer. Darum begrüßen wir mit täglich wachsen-
dem Lichtglaube den Sieg der einseitig Juden sein Wollenden über
die einseitigen Aesthetisisten.

הנדרה

Am Freitag, den 7. Dezember, werden Ihre Kinder die Chanukah-Lichter anzünden und jubelnd ihr Moas zur singen. Wollen Sie Ihren Kleinen zu dem herrlichen Kinderfest eine Freude bereiten, so kommen Sie mit ihnen in den nächsten Tagen in unsere



Spielwaren-Ausstellung

und lassen Sie sie wählen.
Sie werden nicht weniger entzückt sein als Ihre Kinder

Cohen Epstein

**KAPITAL-PORZELLAN
KUNSTGEWERBE**

GROSSE AUSWAHL
BILLIGE PREISE

THEOD. WERTH
DUISBURG SONNENWALL 11

2 lebensfrohe Menschen

Selbständig, 26 und 29 Jahre, Musik-, Natur- und Kunstfreunde, suchen aus Mangel an passender israelitischer Bekanntschaft Lebenskameraden zwecks späterer Heirat. Damen im Alter bis 28 Jahre belieben Bildofferte einzusenden unter M. M. 100 an die Expedition dieses Blattes nach Kassel, Hohentorstraße 9.

Lebende

Fische - Schleien - Karpfen
Bresen - Hechte

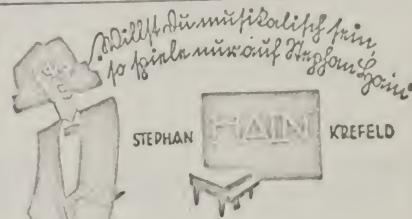
Stadtbekannt für feine Räucherware
Matjesheringe - Marinaden

ADOLF GAST

Sonnenwall 1 - Telefon 3490

Fritz Heimann, Buchhandlung
Duisburg Königstraße 41
Med. Leihbibliothek

Täglicher Umtausch
monatlich 2.50 Mk.
vierteljährlich 6.50 Mk.
Verlangen Sie den neuen
Katalog kostenlos!



STEFAN HAIN PIANOS

Fabrikverkaufsstellen: Krefeld, Dortmund,
Düsseldorf, Hannover, Nürnberg,

Duisburg, Kuhstr. 4

AUF DER HÖHE



la. amerikanische u. irische Dauer-
brenner . . 85.-, 66.- 45.-

Kaminöfen mit la. Einsatz
130.-, 100.- 90.-

Ausgezeichnete leichte Zahlungsbedingungen.
Anlieferg. frei Haus sofort nach erfolgter Anzahlg.

Blume & Co.
Duisburg-Beeckstr. 4

Alles spricht für uns

denn alle Ansprüche, die mit Fing und Recht an eine vorbildlich gute Kleidung gestellt werden können, sehen Sie in der besonderen Schönheit, Qualität und Preiswürdigkeit unserer anerkannterklassigen Kleidung vollauf erfüllt. Lassen Sie sich diese Tatsache zum Besten dienen. Tragen auch Sie nur unsere Kleidung. Der Erfolg muß Sie befriedigen.

Ulster und Mäntel

in ein- und zweireihigen Formen, mit Rücken- oder Rundgurt, aus modernen, karierten Ulster- und Flauschstoffen

28.- 33.- 36.- 42.- 45.- 65.- 75.- und höher

Dunkle Paletots

mit und ohne Samtkragen, ein- und zweireihig, in Marengo und schwarzen Stoffen. Gute Paßform und Ausstattung

27.- 36.- 42.- 50.- 60.- und höher

Jünglings- u. Knaben-Mäntel u. Anzüge

ebenfalls in größter Auswahl und bekannter Preiswürdigkeit



Die maßgebenden Häuser für den guten Einkauf von Herren- und Knabenkleidung



Chanukia-Leuchter

20 solide moderne Formen Mk. 2.- bis 10.- illustrierte Prospekt auf Wunsch.
Moas für Nuten 0.60, 1.- M.
Grammophonplatt M.4.00
Chanukakerzen
Großversand Kinderspiele
Trennleichen, Chanukabücher
Buchhandlung
Grünebaum - Kassel
Telephon 1688

Jüdisches
Dienstmädchen
oder
Sabbatistin
gesucht.
Wilhelm / Ruhr
Falkstraße 17

Bestellen

Sie schon jetzt zu Chanukah und Weihnachten
koschere Gänse

J. Wolf

Wurst, Aufschnitt, Geflügel **כשר**

Weinhausmarkt 17, Fernsprecher Süd 6656

BÜCHER

Alle Neuerscheinungen der modernen Literatur finden Sie vorrätig in d. Buchhandlung

BAEDEKER

Duisburg, Sonnenwall 9, Fernspr. Süd 843

Täglich frischen

Spekulatius

In altbekannter Güte.

Gerh. Holtappels

Untermuerstraße 87 * Telefon 2454

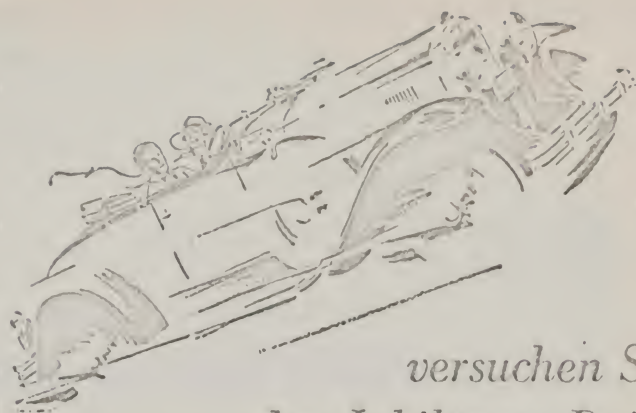
Wilhelm Schmidt, Duisburg

Inh.: Kraftwagen-Verleihung G.m.b.H.

Düsseldorfer Straße 11-13 - Fernruf 4450

AUTOVERLEIHUNG - VERKEHRSMITTEL - SPORTRADFAHRER.

JEDE ANFRAGE MIT VORTEIL



versuchen Sie
den Jubiläums-Buick
in den Steigungen

17% MEHR KRAFT
leichtes Anzugs-

vermögen - zuverlässigste
Bremswirkung. - Dies
und noch vieles mehr ist
vereint im Jubiläumsbuick



Auch Sie sollten ihn versuchen!

AUTORISIERTE VERTRETER:

Auto-Palast A. Rütgers G.m.b.H.
DÜSSELDORF

Ausstellungslokal: Grünstraße 14/18 - Telephon 23844

Werkstatt und Garagen: Münsterstraße 228/234 - Tel. 33351, 32653.

Tapeten

Neuheiten 1929

auf schwerstem Papier und lichtbeständigen Farben gedruckt.

Zu niedrigsten Preisen!

Tapetenkönig

Sonnenwall 72

Eigene Tapetenfabrik



**PIANOHAUS
KOCH**

gegr. 1880

Die vorteilhafte
Bezugsquelle für

**Claviere und
Harmoniums**

aller Preislagen

ELBERFELD

Herzogsstr. 41, 41a

* Das führende Haus

der Weltmarken

Bechstein-Steinway

Täglich Eingang von

lebenden Harpfen

Schleien, Hechte u. Aale

Fischhaus Neptun

A. Fröschel & Söhne

Telephon 30341

"ORT" Gesellschaft zur Förderung des Handwerks und der Landwirtschaft unter den Juden "ORT"
 ABTEILUNG DEUTSCHLAND E.V. - BERLIN WEST 57 - BULOWSTRASSE 90

Dienstag, den 11. Dezember 1928 abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr findet im
 OBERLICHTSAAL DER STÄDTISCHEN TONHALLE IN DUISBURG ein

LICHTBILDER-VORTRAG

des Generalsekretärs der „Ort“-Gesellschaft Abt. Deutschland e.V. Dr. Michael Traub, über das Thema:

„Der wirtschaftliche Emanzipationsprozeß des osteuropäischen Judentums“
 statt.

Bei diesem Vortrag wird in Deutschland zum ersten Mal das neue Lichtbildmaterial über die jüdischen
 Siedlungen in Osteuropa vorgeführt werden. **Eintritt frei!**



HOHORST & METZGES

DAS HAUS DER VORNEHMEN HERRENMODEN

Gegründet 1899

Königsstraße 38

Adam **Pianos**

seit 100 Jahren glänzend bewährt

Wesel

Duisburg

Dortmund

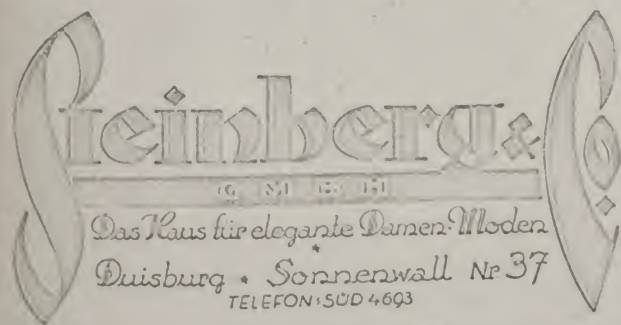
Alles für

Laden und Schaufenster

H. E. Wegener

Musfeldstraße 33

Tel.-Süd. 350 u. 399



Das Haus für elegante Damen-Moden

Duisburg • Sonnenwall Nr. 37

TELEFON SÜD 4693



OPTIK
 IST DIE BESTE

FEINKOSTHAUS
Richard Zester

Kuhstraße 29 Duisburg Fernruf 221

Wild-Geflügel

Konserven

SÄMTLICHE DELIKATESSEN

Korsetts

Hüfthalter

Büstenhalter

Schlüpfer

ELSE HERZOG

Münzstraße 28
 Telefon 2061

Alttestes Spezialgeschäft am Platze für

la Obst
 und
Südfrüchte

Herbert Göppert
 Münzstraße 32 — Fernsprecher 1252

Duisburger
SCHREIBSTUDE

Sonnenwall 54
 Fernruf S. 660
 empfiehlt ihre sauberen
 Schriftl. Arbeiten
 und
 Vervielfältigungen

GEBR. HARTOCH G.M.B.H.
DUISBURG ■ KUHSTRASSE 7-11
 GRÖSSTES UND FÜHRENDES SPEZIALHAUS FÜR DAMENKONFEKTION
 EIGENE WERKSTÄTTEN FÜR MASSANFERTIGUNG

DAS
KAUFHAUS FÜR DEN
MITTELSTAND

Moritz Meyer DUISBURG

J. Feist Nachflg., Duisburg

Knüppelmarkt 15
 Spezialhaus für

Betten u. Bettwaren

Kunsthandlung
Aug. Genner & Co.
 G. m. b. H.

Königsstraße 72, DUISBURG, Gutenbergstraße 3

Gemälde
Graphik
Kunstgewerbe

Central-Drogerie E. Hofius
 Nachf. Hermann Ohm, Duisburg

Friedrich Wilhelmsplatz, Ecke Kasinostr., Telefon 2689

Drogen, Chemikalien, Weine, Spirituosen
 Mineralwasser, sämtliche Badeingredienzien
 Feine Parfümerien erster Firmen usw.

